

Der bekannte französische Journalist Bertinog wendet sich im „Echo de Paris“ gegen Hoover, der in der vorigen Woche von der „Newport World“, die Wiltion nahestehende, zum Präsidentschaftsstandidaten vorgeschlagen worden sei. Er sei einer der Hauptverfechter der Völkerbundsidee gewesen, ein Ingenieur, der in Afrika beinahe zugrunde gegangen wäre, und dessen Unternehmen durch den Krieg in Gefahr geraten sei. Er habe, in Newport angekommen, ein Vermögen machen können, das unheimlich rasch gewachsen sei, dann habe er Belgien und später die befreiten und feindlichen Länder mit Nahrungsmitteln versehen. Dieses sein Werk verdiene nur Lob, aber von seiner Politik will Bertinog nicht das gleiche sagen. Der Oberste Rat verdanke ihm seine dümmsten Irrtümer in Ungarn und in Rumänien. Hoover habe sich mühend von einem Europa abgewandt, das ihn nicht verstanden habe, er bewillige ihm noch einige Glisse in Naturlationen, erkläre aber, die Stunde sei für es gekommen, sich selbst aus der Affäre zu ziehen. Bertinog zitiert, was Frank Simonds in der „New York Tribune“ geschrieben habe, Washington zeige in diesem Augenblick das Schauspiel des übertriebenen Materialismus. Während eines Jahres habe man Amerika mit den stärksten humanitären Formeln überfüllt, und Europa, das das, was verkündet wurde, dem Buchstaben nach genommen habe, habe ohne ein Wort zu sagen, den amerikanischen Völkerbund angenommen, aber in Amerika sei kein Gedanke mehr für diesen Völkerbund und für Europa. Gefährte machen, das sei die Sorge von allen, und wenn man den Friedensvertrag ratifizieren, so

merde das in dem einzigen Gedanken ein, Geschehnisse zu machen. Herr Hoover, so folgt Vertinag hinzu, wolle dieser Bewegung Ausdruck verleihen, die allerdings nicht die von ganz Amerika sei.

Sorales und Provinzielles.

Halver, den 4. Februar.

Die Kinder auf's Land. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat in diesen Tagen in Gemeinschaft mit dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Landwirtschaftsminister einen Stundentag ergehen lassen, der sich mit der so ungeheuer wichtigen diesjährigen Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebevölkerung in ländlichen Familien befaßt. In dem Erlaß, der zunächst von dem Ergebnis der vorjährigen Arbeit des Vereins „Vandaufenthalt für Stadtkinder“ im Reichsarchiv — bekanntlich konnten etwa nur 100.000 Kinder im abgelaufenen Jahre untergebracht werden — wird allen denen der Dank ausgesprochen, die in selbstloser Opferfreudigkeit ihre Kraft in den Dienst des Unternehmens gestellt haben. Es heißt dann in dem Erlaß wörtlich: „Da der Vandaufenthalt der Stadtkinder nach der übereinstimmenden Auffassung aller maßgebenden Stellen, insbesondere des Reichsgesundheitsamtes, auch für die Zukunft als ein unentbehrliches und in seiner Art unersetzliches Mittel zur Hebung der Volksgeundheit anzusehen ist, muß in der Ausnutzung seiner Werte ungeachtet aller Hemmnisse um so mehr fortgefahren werden, als in der allgemeinen Lage der Volksernährung eine nennenswerte Besserung leider noch immer nicht zu erhoffen ist.“ Die Minister haben der Bitte des Vereins „Vandaufenthalt für Stadtkinder“ als der nimmere schon seit drei Jahren auf diesem wichtigen Gebiete der Volkswohlfahrt tätigen Reichszentrale entsprochen und ihm auch für das neue Jahr die weitestgehende behördliche Förderung seiner Arbeit zugesagt. Man darf wohl die feste Zusage geben, daß die Vandabevölkerung wieder wie in den Vorjahren ihre Hilfe nicht verweigern wird und daß insbesondere auch die Weistlichkeit und die Beherrschung, deren Mitwirkung für den Erfolg immer entscheidend war, für die Werbetätigkeit nachdrücklich einwirken werden. Die Auswanderung der Kinder soll etwa im Mai erfolgen und der Vandaufenthalt wie bisher möglichst 2 bis 3 Monate dauern.

Postgebühren und Materialpreise. Obwohl die Postverwaltung erst am 1. Oktober eine allgemeine Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernspreckgebühren vorgenommen hat, beschäufte sie sich bekanntlich schon wieder mit den Vorarbeiten für einen noch teureren Tarif, weil bereits jetzt vorausgesetzt werden kann, ob der Posthaushalt des Rechnungsjahres 1920 mit einem Defizit von mindestens einer Milliarde Mark abschließen wird. Diese einfach riesenhafte Unterbilanz, die noch über das hinausgeht, was der gesamte Postetat für 1919 an Einnahmen vorsieht, ist nicht etwa lediglich auf die von der Regierung kürzlich verfügte Erhöhung der Teuerungszulagen der Reichspostbeamten um 150% und die weiter notwendig gewordene Aufbesserung der Löhne der Posthilfskräfte und Telegraphenarbeiter zurückzuführen; sie wird vielmehr sehr wesentlich noch durch das fortgesetzte, sprunghafte Steigen aller Materialpreise bestimmt, was ja auch die Zeitungsverlage zwingt, vom 1. Februar ab eine über den bisherigen Rahmen bedeutend hinausgehende Bezugspreiserhöhung vorzunehmen. Vergleicht man die derzeitigen Beschaffungskosten der wichtigsten Beförderungsmittel, Baumaterialien und sonstigen Bedarfsgegenstände der Reichspost mit denen des Jahres 1914, so beträgt die Steigerung in Prozenten für Bahnpostwagen 208, Postautos 300, Paketbestellwagen 400, Telegrammapparate 800 bis 1000, Telegraphenketten 800, Eisenbahn 1939, Bronzedraht 1508, Porzellanpostkassen 491, Kabel 1426, Briefkasten 384, Bindfaden 1488, Möbel 300 bis 600, Posthausbaumaterial 500 bis 1653 und Bauarbeiterlöhne 270 bis 600. Diese Sätze, die sich auf den Stand vom 1. Januar beziehen, sind inzwischen teilweise schon wieder überholt. Schon allein aus diesem Grunde kann man sich daher nicht wundern, wenn die am 1. Oktober v. J. vorgenommene Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernspreckgebühren, die gegenüber dem Friedensstarif durchschnittlich 100% ausmacht, unter den gegenwärtigen abnormen Verhältnissen trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, ihre Einnahmen und Ausgaben auch nur einigermaßen zu balancieren, ohne den erhofften Erfolg bleiben muß.

Die bisherigen Beschränkungen im Postauftrags-, Nachnahme-, Postanweisungs-, Zahlungsanweisungs-

Zahlkarten-, Wertbrief- und Wertpaketverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und der Rheinpfalz (auschl. des zum Saargebiet gehörigen Teils) sind bis auf weiteres weggefallen, sobald dieser Verkehr von jetzt an nach den allgemeinen deutschen Bestimmungen stattfindet.

Nach dem Königreich der Serben Kroaten und Slovenen sind von jetzt an nicht nur Zeitungen technischen und wissenschaftlichen Inhalts als Druckfachen zugelassen, sondern Zeitungen und Drucksachen jeder Art, sofern ihr Inhalt nicht gegen die Interessen dieses Landes verstößt.

Unsere in japanische Gefangenschaft geratenen Landsleute sind bereits zum großen Teil wieder nach der Heimat unterwegs und werden voraussichtlich in Wilhelmshaven landen. Dortin können ihnen Postsendungen entgegengefaßt und Gelder mittels Postanweisung überwiesen werden. Die Sendungen an die heimkehrenden Seeresangehörigen werden wie Sendungen an Militärpersonen im innerdeutschen Postverkehr behandelt und genießen auch die dafür geltenden bekannten Gebührenermäßigungen. Für Sendungen an heimkehrende bürgerliche Gefangene gelten die Vorschriften des allgemeinen Verkehrs.

Kampf gegen die Opiumzigarettenseuche. Jetzt, da sich große deutsche Zigarettenfirmen wegen des Mangels an türkischen und bulgarischen Tabaken entschlossen haben, englische und amerikanische Zigaretten einzuführen und die Gefahr einer allgemeinen Volksverseuchung nahe liegt, scheint es angebracht, den Klagen und Befürchtungen auf den Grund zu gehen. Man hat daher beschlossen, wenigstens etwas gegen diese Gefahr zu tun und in der Deutschen Volkspartei in Braunschweig einen Ausschuss eingesetzt, der sich mit dieser Frage befassen wird. Chemische Untersuchungen haben ergeben, daß diese Zigarette Gifte enthält, die von schädlicher Wirkung auf den menschlichen Organismus sind. Der vom Volksmund als Opium bezeichnete Stoff ist in Wirklichkeit Akrolin. Als chemisches Element steht das Akrolin in der Gruppe der Narkotika der Fettreihe (Chloroform, Äther, Alkohol, Leuchtgas) und wirkt zunächst auf die Nervenenden anregend oder reizend, dann lähmend. Bei nachhaltigem Einfluß erfolgt Lähmung der Reflexe und Beeinträchtigung des Atmungszentrums. Die Wirkung geht vom Gehirn aus und beginnt mit Schlaflosigkeit, Benommenheit, Bewußtlosigkeit, zuweilen mit Rauschzuständen. Besonders die Hungerjahre im Kriege haben den deutschen Körper für das Akrolin empfindlich gemacht. Jedenfalls wäre es nicht nur für unsere Valuta und unsere heimische Zigarettenindustrie, sondern vor allen Dingen für unsere Volksgeundheit bringend notwendig, gegen diese schädliche Seuche mit allen Mitteln anzukämpfen.

Erholungsurlaub für heimkehrende Kriegsgefangene. Die kriegsgefangenen Lehrpersonen erhalten bei ihrer Rückkehr, sofern es ihren Wünschen entspricht, einen Erholungsurlaub. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Regierungen angewiesen, diesen Urlaub sämtlichen Lehrern, die in Frage kommen, bis zu 8 Wochen in der Heimat zu bewilligen. Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit im bürgerlichen Leben des besetzten Gebiets ist nun doch in der Nacht zum 1. Februar erfolgt, ein am Samstag abend spät abgefaßtes Telegramm des Regierungs-Präsidenten von Köln besagt: Im besetzten Gebiet sind in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar um 12 Uhr alle Uhren eine Stunde vorzuziehen. Im Eisenbahnbetrieb vorläufig keine Änderung.

Elternbeiräte. Auf besondere Anweisung des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt der Landrat in Wöhrden seiner Bekanntmachung vom 19. Dezember 1919 den 7. März d. Jrs. als Wahltag für die Wahl der Elternbeiräte.

Bürchhausen b. Rönahl, 2. Febr. Zum erstenmale seit 6 Jahren feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr am gestrigen Sonntag im Saale des Herrn Th. Grummenert zu Bürchhausen ihr Winterfest. Schon weit vor Beginn hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Punkt 4½ Uhr wurde die Feier durch einen schwungvollen, der Lage der Zeit angepaßten Prolog eröffnet. Sodann folgten abwechselnd Theater, Couplets und Konzertstücke. Allseitigen Beifall fanden die einzelnen Theaterstücke, welche von großem Fleiß der Darsteller

gezeugt. Gegen 8 Uhr begann ein gemüthlicher Ball, in dessen Verlauf ein Mitglied der Feind. Feuerwehr im Namen des Vereins allen Erschienenen herzlich dankte. Alles in allem zeugte von dem großen und reg'n Interesse, welches man der edlen Feuerwehrsache entgegenbringt.

Halver, 3. Febr. Als erster aus unserer Gemeinde kehrte aus der französischen Gefangenschaft Hugo Eckhardt, Hagenerstraße hier selbst zurück. Seit dem 1. Mai 1915 befand sich derselbe in Gefangenschaft. Dem Heimgekehrten ein herzlich Willkommen.

Halver, 3. Febr. Der 10. ordentliche Kreisturntag des Kreises 8a Westfalen und Lippe findet am Samstag, den 21. Februar in Dortmund statt. Die Verhandlungen beginnen morgens 10 Uhr. Jeder Abgeordnete kann nur seinen Verein vertreten. U. a. liegt ein Schreiben aus dem 5. Bezirk des Märkischen und dem 2. Bezirk des Renne-Vollme-Gaues vor, worin die Kreisleitung ersucht wird, dem Uebelstande, daß in diesen Gebieten und Orten (Lüdenscheid) Vereine zweierlei Gaus angehören, abzuhelfen, u. a. m.

Oberbrügge, 1. Febr. Am Sonntag, den 1. Februar fand im Lokale Fr. Wilke, Echinghausen eine gut besuchte Versammlung des Kaninchenzüchtervereins Oberbrügge statt, an der auch die Frauen der Mitglieder teilnahmen. Der Vorsitzende, Herr Fenge, begrüßte zunächst die Anwesenden, besonders die Frauen und wies in kurzen Worten darauf hin, daß gerade die Frau es ist, die dazu berufen sei, den Mann in der Pflege und Aufzucht der Tiere zu unterstützen, somit das Recht und die Pflicht habe, an den Versammlungen teilzunehmen. Aus den Verhandlungen ist besonders Punkt „Ausstellungsangelegenheit“ hervorzuheben. Es wurde beschlossen, am 23. und 24. Mai (Pflingsten) eine große, allgemeine Kaninchen- und Produkten-Ausstellung im Lokale Fr. Wilke mit nachfolgendem Ball am 2. Pflingstfeiertage im Hotel Süderland zu veranstalten. Die Ausstellungskommission wurde gewählt und soll mit den Vorbereitungen unverzüglich begonnen werden.

Lüdenscheid, 3. Febr. Die nächste Sitzung der Amtsvertretung von Lüdenscheid findet statt am Donnerstag, den 5. Februar d. Jrs., nachm. 4 Uhr, im Sitzungssaale, mit folgender Tagesordnung: 1. Höchstgrenze für Mitgliedssteuerung. 2. Wahl von Beisitzern für das Mieteinigungsamt und das Pachteinigungsamt. 3. Rückzahlung von Kapitalen, die f. St. dem Lebensmittelamte geliehen sind, sowie Bewilligung früherer Aufwendungen für die Herabsetzung des Mietpreises. 4. Antrag des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke auf Erhöhung des Jahresbeitrages. 5. Die Raumfrage im Amtshause und Reinigungskosten. 6. Anstellung eines Finanzsekretärs. 7. Feuerungszulagen und Befoldungsfragen der Beamten. 8. Unterstützung eines früheren Polizeibeamten. 9. Anstellung eines Försters.

Lüdenscheid, 3. Febr. Die Gemeindevertretung der Landgemeinde Lüdenscheid schlägt mit der Dauer ihrer Sitzungen jeden Rekord. Am Samstag tagte sie von halb 4 Uhr nachmittags bis um 10 Uhr abends. Und dabei standen nur 12 an sich nicht einmal bedeutende Sachen auf der Tagesordnung, von denen noch einige vertagt wurden. Der Verpachtung eines Grundstücks bei der früheren Schule in Brüninghausen an Wilhelm Krüger wurde auf die Dauer von 20 Jahren mit der Maßgabe zugestimmt, daß die Gemeindevertretung das Recht hat, nach fünf Jahren von dem Vertrage zurückzutreten, falls sie das Grundstück selbst benötigen sollte. Die Anstellung einer Gemeindefröster wurde einem Ausschuss aus den Herren Sassenberg, Hoffmann, Vogt und Frau Kaufmann überwiesen. Die Frage der Beschaffung eines Krankenautos wurde an den gleichen Ausschuss verwiesen. Man hält die Beschaffung von fahrbaren Tragbahnen für praktischer, da sich ein Auto jetzt nur mit großen Mitteln beschaffen und unterhalten ließe. Die Stadt Lüdenscheid hat übrigens aus dem gleichen Grunde von der Beschaffung eines Krankenautos abgesehen. Punkt 4 Weg zum Pastorat in Brillage, wurde vertagt. Das Anstellungsverbot des Schachtmeysters Jos. Börgens wurde abgelehnt. Am entschiedensten sprachen sich gegen das Gesuch die sozialdemokratischen Gemeindevertreter aus. Die Beschlußfassung über die Übernahme des Volkshausbeamten Rüggeberg als Amtsbeamter wurde zurückgestellt. Die Lustbarkeitssteuer

Das Probefahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Schon wieder jutlich wollen Sie, nach der Stadt?“ fragte Herr Voerer, dann sind Sie wohl sehr zeitig aufgestanden — wir wollen jetzt erst nach dem Forthaus — „Und Sie war auf dem Wege nach dem Glück“, lachte Roger Emdingen; er sah an Rita vorbei und sprach mit dem eleganten, gepflegten Herrn Voerer, der trotz seiner sechzig Jahre noch sehr gut und stattlich aussah. „Nun, was nicht ist, kann noch werden!“ schmunzelte Herr Voerer, dabei die feine Frau bedeutungsvoll und verächtlich anblickend, die mit einem leisen, mädchenhaften Geräuschen den Kopf zur Seite wandte. Sie kokettierte in einem feinen, unauffälligen Mante mit ihm.

Rita Scharbed war blaß geworden. Sie biß die Zähne auf die Unterlippe, um nicht aufzuschreien. — Die strahlende Schönheit dieses Morgens war für sie mit einem biden grauen Schleier verhüllt. — Auch sie hatte ja gesehen, was ihre Mutter mit größter Freude erfüllte.

Über sie — ?

Die Verlobung des Barons Emdingen war Tagesgespräch in g.

Obwohl man in der Gesellschaft beobachtete, daß er Dolores Renoldi eifrigst gebührt und sie diese Subdigungen auch nicht ablehnend entgegengenommen, war man doch über diese schnelle Verlobung ein wenig überrascht.

Man gönnte dem jungen, erst hergesehneten Offizier das Glück nicht, die reiche Erbin heimzuführen, um die sich so mancher schon — doch leider vergebens — bemüht.

In der hochherzigen Weise hatte der Konful Renoldi dem Erwählten der Tochter einen Schatz ausgestellt, über dessen Höhe der junge Offizier kaum einen freundlichen Schrecken zu verbergen vermochte. — „Für Regelung aller seiner Verbindlichkeiten, ohne die ein junger, elternloser Offizier wohl kaum ist —“ hatte der Konful lächelnd in väterlich gültigem Tone bemerkt. — Er war ja Roger so dankbar, daß

der heißgeliebte Tochter durch ihn das Glück war, das er täglich für sie vom Himmel herabschickte, denn Dolores war glücklich — jeder sah es — es blinkte in ihren großen, dunklen Augen; es lag in dem weichen Lächeln, das dem schönen ersten Mund alles Herbe genommen; es lag aus ihrer tiefen, vollen, leisen bebenden Stimme. Sie war eine ganz andere geworden, einige lächelten sogar über diese sichtbare Veränderung des stolzen, spröden Mädchens.

Und Roger Emdingen schwamm in einem Meer von Wonne. Herrgott, was das ein herrliches Gefühl, so frei von allen Schulden zu sein — frei von dem quälenden Druck, der Sorge um das bishigen standesgemäße Dasein! — Und dabei solch „generöser“ Schwelgerevater, der kaum nach dem „Wohler?“ „Woher?“ „Warum?“ gefragt — nur einfach ihm den Schatz in die Hand gedrückt! So viel Geld hatte er noch nicht auf einmal gesehen!

„Nun, sind Sie mit mir zufrieden?“ Lächelnd fragte sie die Baronin Scharbed, als er sie aufsuchte. — „Die andere Hälfte, teuerste Frau, bei meiner Hochzeit im Herbst; gleich nach dem Manöver wollen wir heiraten!“ sagte er, indem er ihr 25 braune Kassenscheine hinreichte, die sie stiel in einem Kistchen verpackt. Die Quittung, die sie ihm geschriftete, legte er in seine Brusttasche. Nicht fünf Minuten hatte es gedauert, dann war das Geschäftliche erledigt gewesen. Beide hatten die gleiche elegante Art, das doch einigermaßen Peinliche zu ordnen.

Ihre Verlobung, lieber Baron, hat das gute 3. sehr überrascht —

Er lachte ein übermütiges Lachen.

— und mich selbst am meisten! Ich war verlobt und wußte kaum, wie es geschehen! Ich habe kolossales Glück gehabt! Ganz offen: ich fühle mich sogar dadurch bedrückt — denn ich verdienete meine Braut gar nicht —“ sagte er, enger hinau. „O, so bescheiden, lieber Baron, das muß man nicht! Man muß sich selbst so hoch einschätzen, daß einem nur das Beste für sich gut genug dünkt! Und dieses Selbstgefühl gibt Kraft und Sicherheit, nach dem Höchsten zu streben. Und wenn Dolores Renoldi mit ihrer Hand beglückt, der kann kein Unwürdiger sein!“

Er leuchtete leucht.

Ein wenig schwermütig ist dieser Prunkhand doch! Dolores ist so ideal veranlagt; man muß sich erst in ihre Gedankenwelt hineinfinden —

umzuernern —

„Fürsich sind Sie —!“ entgegnete er lebhaft, „wie armen Kerl schwindelt es förmlich bei Nennung der Witte!“ Und alles, was wahr: Renoldi sind wirklich vornehm Leute — der Konful ein Edelmann —

Also, beglückwünschen Sie sich, lieber Emdingen, und tun Sie für das Gute, das Ihnen durch diese Verlobung geworden, alles mögliche, Dolores Renoldi nicht zu enttäuschen! Sie verdient es nicht —

Er lächelte ihr die Hand.

„Sie sind selbstlos, liebe Baronin —“

— weil ich gerechtfertigt bin. — Und ich habe die Unabwanktheit. Das Leben hat mich viel gelehrt, weil es mich scharf angepackt hat. Dennoch hatte ich nie den Mut verloren. Man wüßte sich so schlecht und recht durch! Glauben Sie, Baron, mir war es auch nicht an der Wiege gesungen, vermögens und wohlhabend wie ich war, daß ich so viel Steine auf meinem Lebenswege finden sollte! Und durch manches, was mir eigentlich nicht sympathisch, sondern meinem Innersten widerstrebt, mir die Mittel zu einem anständigen Leben verschaffe —“ sagte sie bedeutungsvoll hinzu, und ihre Stimme bebte leicht, „doch ich muß auch an meine Tochter denken; sie soll es ein wenig leichter haben.“

Da flog ein Schatten über sein schönes, leichtsinniges Gesicht. Er erhob sich hastig und trat an das Fenster. Kopf schüttelnd, bekommen sich sie ihm nach. Doch was half es? Sie ging zu ihm hin und legte die Hand auf seine Schulter. Langsam, zögernd kam es dabei von ihren Lippen: „Nicht eins, Baron, versprechen Sie mir, meine Tochter so viel wie möglich zu meiden! Wir werden bald von hier gehen! Und die kurze Zeit — es hat doch keinen Zweck! — Vergessen Sie nie, was Sie Ihrer Braut schuldig sind — und mir —“

„Ja, ja —“ stieß er hervor, „doch manchmal —“ Er machte eine Bewegung, als wolle er etwas Quälendes, Störendes fortschicken.

Dann griff er nach seiner Mütze. „Erlauben Sie, daß ich mich jetzt verabschiede, Baronin —“

Sein heimlicher Wunsch, Rita zu sehen, würde sich doch nicht erfüllen! Er merkte wohl, wie geschickt die Baronin ein Zusammentreffen mit ihm und der Tochter hintertrieb.

Er eilt zu Renoldi.

Fortsetzung folgt.

Königliche Hoheit!

Prinzessin Natalie von Montenegro und ihr Ehekontrakt.
Erfreuliche Ereignisse in dieser Trübsalzeit sind so selten, daß man an ihnen nicht mit Gleichgültigkeit vorbeiziehen soll. Es schadet auch nicht, wenn man zur Erklärung ein wenig zurückgreifen muß.
König Nikita von Montenegro und seine Gemahlin Milena, geborene Bulgarin, hatten nur ein kleines Reich, aber eine große Familie. Neun Kinder entsprossen dieser Ehe, drei Prinzen und sechs Prinzessinnen, stattliche Erscheinungen, wie sie in den Schwarzen Bergen heimisch sind. Der zweite Sohn, Prinz Mirko, war aber ein wenig aus der Art geschlagen. Als im August 1914 der König aller Kischinagorger dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn den Krieg erklärte, stellte sich heraus, daß Prinz Mirko auf der feindlichen Seite stand. Er selbst, Prinz Mirko, sowohl der serbischen Armee als Hauptmann angehörte, und der russischen sogar als Oberleutnant, sprach er offen aus, daß er für die Entente gar nichts übrig hätte. Er sei im Gegenteil fest überzeugt, daß die Mittelmächte siegen werden; er werde seinen Wohnsitz in Wien nehmen, und wenn er am Kriege überhaupt teilnahm, so würde das in den Reihen der österreichischen Armee sein. Abtrübselt hatte er das für den einzigen Weg, die Dynastie von Montenegro zu retten.
So sprach der Prinz von Montenegro, Großwojewode von Grahovo, Schwager des Königs von Italien, und reiste trotz ab. Allein; denn seine hohe Gemahlin, die geborene Natalie Konstantinowitsch, lehnte es ab ihm zu folgen. Diese Dame war in Triest geboren und fühlte sich auf fallenderweise als Italienerin. Mit der Königin von Italien, bekanntlich einer Tochter des Königs Nikita, und dem ganzen Hause Savoyen hatte sie intime Freundschaft geschlossen, und sie mußte schon damals, daß diese hohen Herrschaften nur auf die Gelegenheit warteten, mit am Kriege teilzunehmen. Das fand sie gut und recht. Also reiste sie nach Rom, Florenz, Paris, London, und da die Politik die beiden Ehegatten schon lange getrennt hatte, suchten sie auch die Ehe zu lösen. Im Juli 1917 wurde die Ehe geschieden, zu beiderseitiger Zufriedenheit. Und als dann im Mai 1918 der Prinz Mirko eines natürlichen Todes starb, war Natalie sogar eine Witwe. Inzwischen war schon klar geworden, daß es mit dem Königtum der Schwarzen Berge aus war.

König Nikita ist bekanntlich nebenbei auch Dichter; die Welt wurde verleitet, ohne daß man auf ihn Rücksicht nahm. Die Prinzessin Natalie beschloß, in London festen Wohnsitz zu nehmen. Ganz in aller Stille hat sie sich nun kürzlich wieder verheiratet, in der kleinen Kirche von Castiburne. Der Glückliche ist ein in den meisten Kreisen gänzlich unbekannter Graf Gaston de Dubzele, offenbar französisch-englischer Mischung. Aber — und jetzt kommt das Schöne — ehe der Priester bei der Trauung in Funktion trat, fand noch ein wichtiger juristischer Akt statt. Vor zwei Notaren und allen anwesenden Trauzeugen mußte der Bräutigam mündlich erklären und schriftlich bestätigen, daß er sich des Standesunterschiedes wohl bewußt sei: niemals, weder in der Öffentlichkeit noch im intimen Zusammenleben, werde er vergessen, daß seine Gattin einen höheren Rang einnehme als er, und stets werde er sie mit dem Titel „Königliche Hoheit“ anreden! Darauf bestand sie, und da der Mann nun muß, was die Frau will, unterschrieb der Graf von Dubzele das famose Protokoll.
Nun amüsiert sich ganz England und Frankreich über die Möglichkeiten, die sich aus diesem Ehekontrakt ergeben. Da die Ehe an sich immer etwas Abfälliges hat, sehen manche Bösewichter schon jetzt den glücklichen Neuerwählten sich um die Gunst von Damen bemühen, deren Beremontell nicht so feierlich sein dürfte wie das der geborenen Konstantinowitsch aus Triest & Co. K. M.

Welt- und Volkswirtschaft.

* Berliner Produktenbörse. Amtlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse am 31. Januar: Hafer für 1000 Kilogramm loco in einem Falle 3800 Mark ab Speicher frei Wagen, auf sofortige Abladung 3700—3760 Mark ab Station. Tendenz ruhiger.
Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Wintereisen 380—470 Mark, gelbe und grüne Erbsen 310—440 Mark. Bohnen, weiße inländische 400—450 Mark, Velsichten 215—225 Mark, Pferdebohnen 210—230 Mark, Wicken 155—175 Mark, Lupinen 75—92 Mark, Gerste 135—140 Mark, Weizen, weiß, 45—51 Mark, Stroh, drahtgepreßt 24—30 Mark, gebündelt 21—26 Mark, Runkelrüben 7 1/2—8 1/2 Mark, je nach Abladung, Kohlrüben, gelbe 7 1/2—8 Mark, weiße 5 1/2—6 Mark, Trockenmais 90—92 Mark, dito Patent Steffens 103—105 Mark, Nothlee, inländischer, feidefrei bis 2800 Mark.

* Affordarbeit als Notmaßnahme. Der Vorstand des deutschen Eisenbahner-Verbandes hat in geheimer Abstimmung mit 41 gegen 18 Stimmen einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: Der erweiterte Vorstand nimmt Kenntnis von dem jetzt abgeschlossenen Teil des Tarifvertrages. Dem engeren Vorstand wird die Ermächtigung zur Unterzeichnung des abgeschlossenen Teilvertrages erteilt. Es muß nach wie vor daran festgehalten werden, daß die Afford- oder Stütz-Affordarbeit für die Eisenbahn-Reparatur-Werkstätten ungeeignet und nicht zu empfehlen ist. Ohne seinen grundsätzlichen Standpunkt aufzugeben, jedoch im Hinblick auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, in denen unser Verkehrs-wesen sich befindet, und in dem Bestreben, an der Wiederaufrichtung unseres Wirtschaftslebens nach Kräften mitzuwirken, billigt der erweiterte Vorstand die Erklärungen der Tarifverhandlungskommission, wonach sie bereit ist, auch über ein Affordsystem mit der preussischen Eisenbahnverwaltung zu verhandeln. Dabei spricht der Vorstand ausdrücklich die Erwartung aus, daß es den vereinten Kräften nach Eintreten des vollen Pflichtbewußtseins aller Kollegen gelingen wird, die als Notmaßnahme eingeführte Affordarbeit baldigst wieder und endgültig zu befeitigen.

* Erdroffnung des Wirtschaftslebens in der Pfalz. Wie aus Ludwigshafen gemeldet wird, hat die Leitung der Walzwerke (Oberlandzentrale) von französischer Seite die Mitteilung erhalten, daß vom 1. Februar ab vom Somburger Werk an die pfälzischen Orte außerhalb des Saargebietes kein elektrischer Strom mehr geliefert wird. Wenn diese Maßregel zur Durchführung kommt und es nicht gelingt, die Stromversorgung auf Grund einer Vereinbarung zu sichern, so bedeutet das für das Wirtschaftsleben der Pfalz die Vernichtung. Zwischenzeitlich verläutet, daß Verhandlungen von der pfälzischen Ortsstelle in Ludwigshafen angebahnt sind, um zu erreichen, daß wenigstens so viel Saar- oder Ruhrkohle geliefert werde, um Strom während der Nachstunden abgeben zu können.

Schriftleitung: Wils. Bell jr. Halver in Westf.

Harthölzer (Brennholz), Buche, Eiche, Birke,

waggonfrei jeder Versandstation

kauft und erbittet Offerte

Schwiggshütte A. G. Magdeburg.

Der „Allgemeiner Anzeiger“ kann bei allen Postanstalten auf jeden einzelnen beliebigen Monat abonniert werden.

Der Bezugspreis beträgt für Postbezieher ohne Bestellgeld Mk. 2,20 für den Monat.

Verlag des
Allgemeinen Anzeigers
Halver i. Westf.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Waggon

Rainit

Bestellungen nehme entgegen.

Alb. Herdepe, Halver.

Obst- und
Walnuszäume

in bewährten Sorten empfiehlt 2405.

C. Pöge,
Lalobach bei Rothhausen,
Kr. Summersbach.



Landwehr-Verein
Oberbrügge.

Am Sonnabend, den 7. Febr.,
abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal in Springhausen

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
 2. Jahresbericht.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
 4. Wahlen.
 5. Besprechung über eine Feier zum Empfang der zurückgekehrten Kriegesgefangenen.
 6. Verschiedenes.
- Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Pferdeversicherungs-
Gesellschaft
im Amte Halver.

Am Samstag, den 7. Febr.,
nachmittags 5 Uhr
im „Gasthof zur Post“

Jahres-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsabnahme.
 2. Neuordnung der Entschädigungen oder Erhöhung der Versicherungssumme.
 3. Festlegung der Beiträge.
 4. Verschiedenes.
- Um aufsehtige Beteiligung der Mitglieder ersucht
Der Vorstand

Wir suchen per sofort eine perfekte

Maschinen-
schreiberin,

welche aut bewandert in der Buchführung ist.

Degenhardt & Sippel
Halver.

Wir suchen für sofort oder zu Oftern einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für unser Büro.

Degenhardt & Sippel
Halver.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung sofort für unser Kontor gesucht.

Balz und Dragwerk,
Halver.

Öffentliche Bekanntmachung.

Nach § 380 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (S. G. S. 53) erteilt mit Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ein Recht einen Wasserlauf in einer im § 46 a. a. D. bezeichneten Art zu benutzen, das nach § 373 aufrecht erhalten bleibt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Als solche Benutzungsrechte kommen nach § 46 in Verbindung mit § 40 Absatz 2 a. a. D. in Betracht das Recht:

1. das Wasser zu gebrauchen und zu verbrauchen, namentlich auch es oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar abzuleiten,
2. Wasser oder andere flüssige Stoffe oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar einzuleiten,
3. den Wasserspiegel zu senken oder zu heben, namentlich durch Hemmung des Wasserabflusses eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen,
4. Häfen und Stichkanäle anzulegen, letztere, soweit sie nicht selbständige Wasserstraßen bilden,
5. Anlegestellen mit baulichen Vorrichtungen von größerer Bedeutung herzustellen,
6. kommunale oder gemeinnützige Badeanstalten anzulegen.

Gemäß § 380 Absatz 2 a. a. D. wird vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und gleichzeitig auf die gesetzliche Folge der nicht rechtzeitigen Stellung des Eintragungsantrages hingewiesen.

Arnsberg den 5. November 1919.

Namens des Bezirksausschusses-Wasserbuchbehörde.

Der Vorsitzende.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. Die Beteiligten werden aufgefordert, entsprechende Anträge auf Eintragung von Wasserrechten bei dem Bezirks-Ausschuss in Arnsberg zu stellen.

Halver, den 18. Dezember 1919.

Der Amtmann.

Ein
Kupfermotor

10 P. S., 220—380 Volt
1450 Umdrehungen, sowie ein
Kupfermotor 1/2 P. S.
sofort lieferbar.

Erich Feder, Abzahl-,
Inflationsschlichter.

Briefkassetten

in schöner Auswahl
mit Briefbogen in ver-
schiedenen Formaten mit
und ohne Druck

empfehlen
Wilhelm Bell jr., Halver

Sung! Eilt!

Grosze Geldlotterie zum Besten
des Marine-Gesundheitswesens.
Ziehung am 16., 17. u. 18. Febr. 1920
Gewinn-Kapital 375 000 Mk.

Hauptgewinne
100 000 „
50 000 „
20 000 „
10 000 „
5 000 „ usw.

bar ohne Abzug.

Originallosse versendet in jeder An-
zahl zum Preise von Mk. 3.30
Porto und Liste 45 Pfg., gegen
Voreinsendung oder Nachnahme.
Hauptlosse-Vorlag
Wiltb. Matthews, Hamburg 23.

Büstenkarten zu haben bei
Wiltb. Bell jr.

Suche für sofort einen tüchtigen

Vader

zum Packen von Schaufeln
Spaten u. groben Eisenwaren.

Wilhelm Baberg
Brügge (Westf.)

Plenitich

astfr. Buchenholz
über 15 Ctm. Durchmesser zu
höchsten Preisen zu kaufen
gesucht.

Gebr. Dahlhaus,
Brügge.

Wir stellen zu Oftern noch

einen
kaufmann. Lehrling

ein.

Gause & Schröder,
Eisenwarenfabrik u. Groß-
handlung,
Schalksmühle i. Westf.

Komme heute, Mittwoch

morgen, mit einer Auswahl
oldenburger

Ferkel

bei Bodelette in Radevorm-
wald an.
Selurich Bader, Wintershans.